

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien, die mit dem "Haus Schlesien" in Königswinter/Rhein und dem Grafschafts-Museum Wertheim/Main eng zusammenarbeitet, unterhält darüber hinaus freundschaftliche Kontakte zu einschlägigen kulturellen Institutionen in den heute polnischen und tschechischen Teilen Schlesiens. Deutschsprachige Literatur zur Landeskunde wird von der Stiftung „in möglichst großer Vollständigkeit, polnische und tschechische Neuerscheinungen werden in einer für die Forschung unverzichtbaren Auswahl“ gesammelt.

Werner Bein: „Die ideologisch bedingten Abgrenzungen, die es über viele Jahrzehnte gegeben hat, sind schon geringer geworden, zum Teil sogar gänzlich verschwunden vor allem bei der jüngeren Generation.“ Darum sei es längst eine Selbstverständlichkeit, daß seit der politischen Wende im vormals streng geteilten Nachkriegseuropa auch Studenten aus Polen und Tschechien an den Fortbildungstagungen teilnehmen: „Da gibt es keine Berührungsängste mehr.“ Ein erstes Bildungsseminar der Stiftung im niederschlesischen Glogau fiel 1997 allerdings buchstäb-

lich ins Oder-Hochwasser, soll aber im Sommer 1998 nachgeholt werden.

So bleibt an der Schwelle eines neuen Jahrtausend allenfalls der legendäre Riesengebirgsgeist „Rübezahl“, Schlesiens - ewiges - Rätsel. Denn auch dem reisefreudigen Weimarer Dichterfürsten Goethe offenbarte sich das Land an der Oder 1790 als „ein sonderbar schönes und begreifliches Ganze“.

Für eine noch tiefere Begreifbarkeit unter neuen europäischen Vorzeichen will die Stiftung „Kulturwerk Schlesien“, die von einem privaten Förderverein unterstützt wird, auch in Zukunft eintreten. Dr. Werner Bein: „Ausstellungen, die wir arrangieren, sollen fürderhin in zweisprachiger Version - deutsch und polnisch - in den dortigen Museen gezeigt werden. Im Gegenzug übernehmen wir Ausstellungen der polnischen und tschechischen Partner nach Deutschland.“

1996 habe man auf der Würzburger Festung Marienberg diesbezüglich bereits einen vielversprechenden Anfang gemacht: mit einer Präsentation von kostbaren Dokumenten aus dem Landesarchiv Troppau.

Kai-Uwe Tapken

Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter

Eine Ausstellung in Bamberg vom 19.06. bis 30.09.1998

Die Ausstellung hat die Geschichte des bayerischen Adelsgeschlechtes der Andechs-Meranier zum Thema. Die Andechs-Meranier haben sich im Laufe ihrer zweihundertfünfzigjährigen Geschichte zu einer der bedeutendsten und mächtigsten Adelsfamilien des Hl. Römischen Deutschen Reiches im Hochmittelalter entwickelt. Anlaß ist der Todestag des letzten Herzogs von Meranien, des Andechsers Otto VIII., der sich 1998 zum siebenhundenfünfzigstenmal jährt.

Die Präsentation wird zwei Schwerpunkte setzen: Zum einen wird die Bedeutung der Andechs-Meranier für Franken dargestellt, wo sich ab dem 12. Jh. ein Hauptsitz der Familie befand, zum anderen zeigt die Ausstellung das Wirken des Adelsgeschlechtes im Rahmen hochmittelalterlicher Reichspolitik.

Mit den Andechs-Meraniern starb eine Familie aus, die die Geschichte des heutigen



Figur der Synagoge aus dem Skulpturenprogramm des Bamberger Doms

Gebietes Oberfranken entscheidend geprägt hat; so gründeten sie u.a. die Städte Bayreuth und Kulmbach, in Bamberg erinnert der Dombau an den Bauherrn Bischof Ekbert aus dem Hause Andechs. Zugleich findet man die Andechs-Meranier europaweit in bedeutenden politischen Funktionen und Ämtern: als Herzöge von Meranien, Markgrafen von Istrien, Pfalzgrafen von Burgund, Bischöfe von Bamberg, Patriarch von Aquileja. Die Heiratspolitik der Familie verband sie mit dem französischen und dem ungarischen



Ritteraquamanile (Dänisches Nationalmuseum Kopenhagen)

Königshaus und dem Herzog von Schlesien. Die Erinnerung an die Familie lebt bis heute fort in der Verehrung ihrer berühmten Heiligen: der Heiligen Hedwig von Schlesien und der Heiligen Elisabeth von Thüringen. Schließlich waren die Andechs-Meranier in ein hochbedeutendes Ereignis der mittelalterlichen Geschichte verwickelt, den Mord an König Philipp von Schwaben in der Bamberger Bischofspfalz im Jahre 1208.

Ausstellungskonzeption

Gezeigt werden wertvolle Objekte der Kunst- und Kulturgeschichte des Hochmittelalters, archäologische Funde und Befunde sowie Originaldokumente und Realien, die anschauliches Zeugnis ablegen von der wechselvollen Geschichte der Andechs-Meranier. Architektonische Modelle vermitteln dem Besucher ein lebendiges Bild, vom Aussehen des hochmittelalterlichen Bamberg. Einen besonderen Schwerpunkt wird die umfassende Dokumentation der Baugeschichte des Bamberger Domes mit seinem Skulpturen-



Hedwigscodex v. 1353, sog. Schlackenwerther Codex, dargestellt sind Herzog Berthold IV. v. Andechs-Meranien mit seiner Frau Agnes und ihren Kindern (Faksimile, Staatsbibliothek Bamberg)

schmuck bilden, der das überragende Ereignis innerhalb der Stadt im beginnenden 13. Jahrhundert darstellt. Die verschiedenen Phasen seiner Entstehung und Architekturveränderung zwischen der Romanik und Gotik werden anhand von Modellen veranschaulicht. Werkzeuge und Baumaterialien zeigen dem Besucher die Arbeitsmöglichkeiten der damaligen Zeit.

Ausstellungsorte

Die Ausstellung wird an drei verschiedenen Orten stattfinden, die in unmittelbarer Nähe zueinander liegen, nämlich in der Staatsbibliothek, dem Dom und Diözesanmuseum und dem Historischen Museum in der Alten Hofhaltung. Ein besonderer Reiz liegt darin, daß die Alte Hofhaltung in unmittelbarem Bezug zu den historischen Ereignissen des Jahres 1208, dem Mord an dem Stauferkönig Philipp von Schwaben, steht.

Im *Historischen Museum* wird der Hauptteil der Ausstellung gezeigt. Folgende Themen werden dargestellt: -

- Wer waren die Andechs-Meranier?
Geschichte der Familie vor dem Hintergrund der europäischen Politik der Stauferzeit.
- Die Andechs-Meranier in Franken:
Städte und Burgen
- Dombau und Domsulptur

Die bedeutenden Bauskulpturen aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts werden im und am *Bamberger Dom* sowie in den *Sammlungen des Diözesanmuseums* im Kreuzgang in situ in die Ausstellung einbezogen.

In der *Staatsbibliothek* werden kunsthistorisch herausragende illuminierte theologische Handschriften aus der Zeit der drei Andechs-Meranier Bischöfe ausgestellt. Entstanden in Bamberg selbst oder in auswärtigen Skriptorien nicht zuletzt aufgrund bischöflichen Mäzenatentums, spiegeln sie

die internationalen Verflechtungen des Herzogshauses. Die bekannte Bilderfolge vom Davidleben im Psalmenkommentar des Petrus-Lombardus (um 1180), weist höfische Züge auf. Der Bamberger Psalter (1230/1240) ist ein berühmtes Beispiel für das Aufkommen prunkvoller Privathandschriften. Die Ausstellung zeigt, welche Rolle Bamberg im späten 12. und beginnenden 13. Jahrhundert innerhalb der Buchmalerei Süddeutschlands einnahm. **Ausstellungshinweise**

Öffnungszeiten

Täglich 10 bis 17 Uhr / Mittwoch bis 19 Uhr

Der Bamberger Dom ist an folgenden Tagen nicht zugänglich:

28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 11. Juli, 12. Juli

Der Bamberger Dom ist an folgenden Tagen nur teilweise zugänglich:

27. Juni: Vormittag geschlossen, 22. August: Ab 15.00 h gesperrt, Samstags, um 12.00 h Orgelkonzert im Dom. Sonntagvormittag ist eine Begehung des Domes aufgrund der Hl. Messe nur bedingt möglich.

Eintrittspreise für alle Ausstellungsorte

Erwachsene: 8,- DM, Ermäßigung 6,- DM (Schüler, Studenten, Rentner, Behinderte, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger)

Gruppen: 6,- DM, Schulklassen: 4,- DM, Familienkarte: 16,- DM, Führungen: 4,- DM pro Person

Träger der Ausstellung ist die Stadt Bamberg, vertreten durch das Historische Museum Bamberg.

Das Projekt wird vom Freistaat Bayern (Kulturfonds) und der Oberfranken-Stiftung finanziell unterstützt.

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des bayerischen Kultusministers Hans Zehetmair.

Monika Ständecke

Erbstücke aus fränkischen Kleiderschränken im Mesnerhaus des Kirchenburgmuseums Mönchsondheim

Seit dem 21. Mai dieses Jahres kann ein neues Gebäude im Fränkischen Bauern- und Handwerkermuseum Mönchsondheim besichtigt werden: das Mesnerhaus.

Es steht direkt neben dem Eingangstor der Kirchenburg. Mit viel privatem und öffentlichem Engagement konnte es museumsgerecht saniert werden. Eingerichtet ist es nun mit der Dauerausstellung „Sunndogskläd und Werkdogswoar“. Dankenswerterweise haben private Sammlerinnen und Sammler, sowie der Bezirk Unterfranken ausgewählte Trachten und Alltagskleider für die neue Präsentation zur Verfügung gestellt. Außerdem wird der Großteil der in Museumseigentum befindlichen Textilien gezeigt. Die folgende,

kurze Vorstellung will Sie zum Besuch der Ausstellung einladen.

Ein großer Raum im Erdgeschoß führt in das Thema Tracht und ländliche Bekleidung ein. Hier sieht man einen fränkischen Hochzeitszug mit Festtrachten aus der Sammlung von Frau Dürr aus Rüdenhausen. Die Kleidungsstücke sind überwiegend in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts zu datieren. Die farbenprächtigsten stammen aus dem Ochsenfurter Gau, schlichtere aus dem Gebiet westlich des Steigerwalds bis ins Maindreieck. Am Anfang der Sammel Leidenschaft Frau Dürrs stand eine Festtracht aus braungrundigem Gewebe mit eingewebten schwarzen Blumen, die sie auf der Suche